

Artikel vom 20.05.2011 - 14.56 Uhr

Jüdische Auswanderer schilderten in Rauischholzhausen Schicksal

Ebsdorfergrund (ker). Etwa 200 Menschen nahmen - nachdenklich gestimmt und bewegt - kürzlich an einer Gedenkveranstaltung der Gesamtschule Ebsdorfergrund in Rauischholzhausen teil.



Amnon Orban (2. von links), Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Marburg, betete das Kaddisch, eines der wichtigsten Gebete im Judentum, mit (von links) Walter und Alfred Spier zum Abschluss der Gedenkveranstaltung. (Fotos: ker)

Die Lebens- und Schicksalsgeschichte eines Rauischholzhäuser Jungen, seiner Familie und anderer jüdischer Mitbürger wurde von Augenzeugen geschildert; auf dem jüdischen Friedhof rückte die Vergangenheit ganz nah ins Bewusstsein der Menschen, wie deutlich zu spüren war.

Es dürften keine Büsche und Brennnesseln über das Geschehen wachsen, unterstrich Helmut Wollenstein, Propst des Sprengels Waldeck und Marburg. Schon alleine aus Respekt vor den Opfern verbiete sich dies. »Unendlich« wertvoll sei es, wenn jemand da sei und erzählen könne, so der Vertreter der evangelischen Kirche. In Rauischholzhausen war jemand da, der bereit war sich zu erinnern und zu erzählen. Walter und Alfred Spier - zwei von fünf Geschwistern, die in Rauischholzhausen geboren waren, in der Lerchengasse 16 wohnten und als Kinder den Antisemitismus mit all seinen Grausamkeiten erleben mussten. Beide waren mit ihren Ehefrauen Karla und Hannelore zur Gedenkfeier nach Rauischholzhausen gekommen. Bis auf Alfred Spier, der in Bielefeld lebt, sind alle Geschwister nach dem Holocaust in die USA ausgewandert. Eltern und Großeltern

starben im Konzentrationslager.

Glückliche Kindheit durch Nazis brutal beendet

Narben von Peitschenhieben und eine Tätowierung - aus der Gefangenschaft im Ghetto Theresienstadt, dem Konzentrationslager Auschwitz sowie Mauthausen sind noch heute körperliche Male des mittlerweile 83-jährigen Walter Spier. Über seine Lebensgeschichte berichtete seine Frau während der Gedenkfeier in englischer Sprache. Diese Geschichte erzählte von einer zunächst glücklichen Kindheit mit Festtagen und Bräuchen. Durch das Naziregime ereilte die Familie Spier dann ein Schicksal, das sie mit vielen Millionen Menschen teilte. »Nie hätte ich gedacht, hier zu stehen und dies alles zu erzählen«, sagte der in New York lebende Walter. Trotz dieser Vergangenheit und »langem Hadern mit Gott« habe er dort ein neues und erfülltes Leben finden können.

»Sechs Millionen getötete Juden, das ist schwer vorstellbar, aber wenn ein Junge erzählt - das ist alles«, brachte Wollenstein die Betroffenheit der Veranstaltungsteilnehmer auf den Punkt. Zur Gedenkfeier gekommen waren viele Rauischholzhäuser, Schüler, Eltern und Lehrer der Gesamtschule Ebsdorfergrund sowie Vertreter der Gemeinde. »Erinnern und Gedenken« wollte man hier mitten im Grünen, bei dem am Waldrand liegenden jüdischen Friedhof.

Dass dies realisiert werden konnte, ist dem Zusammenwirken einiger engagierter Menschen zu verdanken. Insbesondere die Dreihäuser Pfarrerin Angelika Kaese habe sich sehr für diese Veranstaltung eingesetzt, sagte Bürgermeister Andreas Schulz. Veranstalter war die Gesamtschule Ebsdorfergrund. In Zusammenarbeit mit der jüdischen Gemeinde Marburg und durch Unterstützung des Vereins Dorfgemeinschaft Rauischholzhausen, der evangelischen Kirche Kurhessen Waldeck, der Konrad-Lauer Stiftung sowie des Landkreises und der Gemeinde wurde die Umsetzung möglich.



Nachdenklich hörten die Schülerinnen und Schüler der GS Ebsdorfergrund den Augenzeugenberichten zu.

9. Gymnasialklasse recherchierte über den Holocaust

Einen großen Anteil an der Gestaltung und den Inhalten hatte die Schülerinnen und Schüler der 9. Gymnasialklasse. »Sie haben sich in den letzten Wochen im Unterricht mit dem jüdischen Leben im Ebsdorfer Grund beschäftigt und bereiteten in fächerübergreifendem Unterricht die Gedenkveranstaltung vor«, erzählte Kaese. Mit dieser sollte an das Schicksal der jüdischen Gemeinde in Rauischholzhausen erinnert werden. Deren Existenz endete 1942 mit der Deportation der letzten 20 Juden. Unter ihnen war auch die Familie Spier. Zu den Beiträgen der Schulklassen gehörte die Vorstellung von Sarah Mendel, der letzten jüdischen Bewohnerin von Rauischholzhausen. Sie kehrte gemeinsam mit den Brüdern Spier aus dem Konzentrationslager zurück. Sie habe unter großer finanzieller Not leben müssen und sei im Jahr 1954 gestorben, hatten die Schüler recherchiert. Im Kunstunterricht gefertigte Fotokollagen mit Texten und Gedichten unterstrichen die Veranstaltung. Hier hatten die Jugendlichen Eindrücke des Friedhofs eingefangen sowie Geschichtliches aufbereitet. Ausgesuchte, Instrumentalstücke der Schülerband machten das Programm ganzheitlich.

Weitere Informationen über das Leben der Juden in Rauischholzhausen erhielten die Zuhörer von Anna Junge. Die mit Rauischholzhausen familiär verwurzelte und in Berlin studierende Historikerin hat ihre Magisterarbeit zu diesem Thema geschrieben. Sie gab einen Einblick in ihre Arbeit und erzählte zur jüdischen Geschichte von Rauischholzhausen. »Hier hat einst eine jüdische Bevölkerung gelebt, an die heute nichts mehr erinnert«, so Junge. Die Geschichte der Rauischholzhäuser Juden reichte zurück bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Anfang des 19. Jahrhunderts seien mehr als zwölf Prozent der Bürger Juden gewesen, erläuterte die Historikern. Sie erzählte über das jüdische Leben, von einzelnen Familien und Personen. Die Synagoge hatte in der Potsdamer Straße, zwischen den heutigen Hausnummern 5 und 7 gestanden. »Der Antisemitismus hat eine lange Tradition in Rauischholzhausen und war vor Hitler schon stark ausgeprägt. Freundschaften waren eine Ausnahme«, so Junge. In Rauischholzhausen sei vieles früher geschehen als anderswo. Viele Juden verließen daher Rauischholzhausen bereits vor 1933. 20 jüdische Bürger aus sechs Familien blieben zurück. Das waren die Familien Spier, Frenkel, Mendel, Rulf und Stern.

»Beim Unrecht sollte man niemals wegschauen.«

Schulleiter Lothar Potthoff drückte seinen Dank darüber aus, dass die Familie Spier trotz ihrer emotionalen Betroffenheit und des Schicksals der Veranstaltung beiwohnte. Durch die realen Personen und ihre Erzählungen werde Geschichte erst greifbar, so der Schulleiter. Er erinnerte auch an die, die damals geholfen und nicht mitgemacht hatten. »Sie haben gezeigt, dass in einer solchen Zeit Zivilcourage möglich ist. Diesen Mut brauchen wir auch heute, um nicht wegzuschauen, wenn Unrecht auf der Welt passiert.«

Bürgermeister Andreas Schulz fasste die tiefgreifenden Eindrücke zusammen: »Rauischholzhausen kann dankbar sein für diese Veranstaltung, die politische Gemeinde ist es.« Spät aber nicht zu spät erfolge damit eine Handreichung zur Versöhnung, so der Bürgermeister. Insgesamt 20 Millionen Menschen - Juden, Sinti, Roma, politisch anders Denkende hätten unter der Naziherrschaft gelitten - teilweise bis heute - sie alle dürften nicht in Vergessenheit geraten, mahnte Schulz. Walter Spier dankte in seiner Heimatsprache allen, die diese Veranstaltung möglich gemacht hatten. Er sagte, dass es einerseits schwierig für ihn gewesen sei zu kommen, andererseits mache ihn das Vorgefundene und die große Anteilnahme auch glücklich.

Viele versöhnliche Gesten gab es im Laufe der Veranstaltung, die ganz nah am Wald, von Vogelgezwitscher und Kuckuckrufen besondere untermalt war. Am Ende beteten die Brüder Spier gemeinsam mit Amnon Orban, dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Marburg, das Kaddisch, eines der wichtigsten Gebete im Judentum - auch ein bewegender Moment.

